

Zus. Diele...  
Preis...  
Verlag...

# Riesner Tageblatt

Verlag...  
Preis...

Verlag...  
Preis...

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Probstzheim...  
enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Riesa

Verlag...  
Preis...

Nr 169

Mittwoch, 22. Juli 1942, abends

95. Jahrg.

## Ganze Südfont im Angriff auf Rostow

Auch bei Taganrog zum Angriff angetreten — Der Don ostwärts des Dones in breiter Front überschritten — Italienische Verbände nahmen Kohlenrevier Krasnii Duffsch — Südlich des Timensees und am Wolchowo brachen feindliche Angriffe zusammen

### 5 britische Schnellboote im Kanal vernichtet

Sowjet-Luftwaffe verlor vom 8.—20. Juli 829 Flugzeuge — Angriffe bei Woronesch abgewehrt

Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der planmäßige Widerstand des Feindes im Raum von Rostow ist zusammengebrochen. Deutsche und verbündete Truppen sind vor der beschleunigten Brückentopfstellung, die im Halbkreis um die Stadt angelegt ist, Ostwärts des Dones wurde der Unterlauf des Don in breiter Front überschritten. Italienische Verbände gelang es, im Rahmen der Verfolgungskämpfe im Donesbogen am 19. 7. das wichtige Kohlenrevier Krasnii Duffsch in die Hand zu nehmen; dabei wurden zahlreiche Gefangene gemacht und erhebliche Beute eingeschleppt.

Im großen Don-Dogen leistet schwächerer Feind nur geringen Widerstand. Rördlich und nordwestlich von Woronesch wurden Angriffe des Feindes in schweren Kämpfen abgewehrt und hierbei 25 Panzer abgeschossen. Im rückwärtigen Frontgebiet des mittleren Abschnitts wurde die Vernichtung weiterer feindlicher Gruppen abgeschlossen.

Südlich des Timen-Sees und vor einem Brückenkopf am Wolchowo brachen mehrere feindliche Angriffe unter hohen blutigen Verlusten zusammen. Hierbei vernichtete die Brückentopfbefähigung 21 Panzer, zum großen Teil im Nahkampf.

Im hohen Norden wurden feindliche Batterien auf der Halbinsel durch Sturzkampfflieger mit vernichtender Wirkung bekämpft.

In der Zeit vom 8. bis 20. Juli verlor die Sowjet-Luftwaffe 829 Flugzeuge. Davon wurden 644 in Luftkämpfen, 62 durch Flakartillerie und neun durch Verbände des Heeres vernichtet, die übrigen an der Ostfront 70 eigene Flugzeuge verloren.

Woch. militärisch wirkungslos. Tages-Stär.

Angriffen einzelner britischer Bomber auf mehrdeutsches Gebiet war der Feind in der vergangenen Nacht vor allem auf Stadt und Umgebung von Duisburg und die Stadt Moers eine größere Zahl von Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Sechs der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

Im Verlaufe des Seegefechts im Kanal wurden von unseren leichten See-Kraftfahrzeugen außer dem feindlichen Führerboot weitere sechs britische Torpedoschnellboote im Nahkampf in Brand geschossen, von denen vier untergingen. Ein britisches Kanonen-Schnellboot wurde durch einen deutschen Unterseebootjäger im Nahkampf versenkt. Die Flagge des Bootes wurde erbeutet, mehrere Gejangene eingeschleppt. Der unter Führung von Korvettenkapitän Bunderlich zur Sicherung eines Geleites eingesetzte Verband ist nach Durchführung seiner Aufgabe ohne Verluste in seinem Bestimmungshafen eingelaufen. An der niederländischen Küste schiff Bombenartillerie fünf britische Flugzeuge ab.

Das Jagdgeschwader 51 schick seit Kriegsbeginn 2500 Flugzeuge ab.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht in den Kämpfen im südlichen Abschnitt der Ostfront mitteilt, sind auch die im Raum um Taganrog stehenden deutschen Verbände zum Angriff angetreten. — Damit befindet sich die ganze Südfont in Bewegung und ist trotz harter Vernichtung des Kampfgebietes im konzentrischen Vorgehen auf Rostow.

Die Luftwaffe unterstützt die Verbände des Heeres durch Bombenangriffe gegen feindliche Widerstandsnester und aufgestaute Kolonnen. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen die Südbahnstange der Stadt Rostow, sowie gegen Bahnanlagen und den Eisenbahnverkehr.

### Die Operationen im Südbabschnitt der Ostfront

Beginnen wir mit einem Überblick: Wir haben alle erwartet, wahn es ging, als es am 9. Juli hieß, daß der Durchbruch im Südbabschnitt der Ostfront die sowjetische Abwehrfront westlich des Don in mehr als 500 Kilometer Breite ins Wanken gebracht hat, und als die folgenden Wehrmachtsberichte das Abbrechen des Hauptfrontes von der rechten Ostfront über Woronesch hinaus nach Südosten klarmachten. Am 14. Juli wurde gesagt, daß die deutsche Angriffsfrent „nach Süden verbreitert“ wurde und „sich verlebte feindliche Stellungen durchbrochen“ sind. Am 18. Juli wurde das Kind beim Namen genannt: „Panzerverbände und motorisierte Infanterieverbände sind ostwärts des Dones weit nach Süden vorgezogen und haben den Unterlauf des Dones bis zu Rostow in breiter Front erreicht.“

Am Dienstag, dem 21. Juli 1942, klangen uns die Worte des Wehrmachtsberichts in den Ohren, daß die deutschen und verbündeten Truppen „im konzentrischen Angriff von Westen, Norden u. Osten auf Rostow“ sind.

Frage: Welche Himmelsrichtung heißt eigentlich? Wir wollen das Nachdenken in diesem feindlichen Augenblick auf uns nehmen und die Preisfrage gleich beantworten: Es heißt nur der Süden. Und der Angriff vom Süden ist einigermaßen schwierig, weil dort das Kosowische Meer und anschließend daran das recht stattliche Wändungsdelta des Don liegt. Aber ansonsten ist dieser Angriff wirklich „konzentrisch“.

Dies ist der wesentliche Unterschied zu dem handreichartigen Vorgehen im vorigen Herbst. Damals legten sich deutsche Truppen im lächerlichen Rostow fest, worüber der Wehrmachtsbericht vom 22. November Mitteilung machte. Die Gegenüberstellung von dem damaligen Handstreich und dem jetzigen konzentrischen Angriff aus allen Himmelsrichtungen (mit Ausnahme von Süden) springt in die Augen. Aus dieser Gegenüberstellung ergibt sich zugleich, daß der jetzige Kampf um Rostow eine ganz andere Bedeutung als im vorigen Herbst hat. Damals hatten unsere Truppen das innere Donesrevier als fürchtbares Planfendrobung



### Das U-Boot-Hindernis

In der vergangenen Woche sanken, von den Torpedos der deutschen Unterseeboote getroffen, 15 feindliche Handelschiffe mit 21.000 BMT auf den Meeresgrund, und als in dieser Woche die Fansaren des Englandliedes die erste Sondermeldung ankündigten, erfuhr das deutsche Volk und die Welt, daß zu den bisherigen Verfehlungsaffären noch 104.000 BMT hinzugezählt werden müssen. Innerhalb von vier Tagen waren 16 große Frachter aus den Schiffslisten unserer Gegner endgültig gestrichen; sie sind mit samt ihrer Ladung auf Nimmerwiedersehen verschwunden. Der neue große Erfolg gegen einen immer gefährlicher feindlichen Geleitverkehr in der Nähe der Äonen ist von besonderer Bedeutung, weil dieser Nachschub für die Front in Neapolen bestimmt war. Er ist genau so in die Luft geflogen oder unmittelbar in den Tiefen des Atlantik versunken, wie in viele frühere Frachten, die den feindlichen Fronten Entlastung bringen sollten. Aber auch in den unmittelbaren Küstengebieten der amerikanischen Ostküste geht die Vernichtungskampagne gegen den feindlichen Handelschiffverkehr mit Erfolg weiter. Der US-Marineminister Knox hat kürzlich seinen Vorgesetzten die beruhigende Versicherung abgegeben, daß das Geleitverkehrssystem nun auch für die Schifffahrt im Karibischen Meer und im Golf von Mexiko zur Anwendung kommen soll. Trotzdem operieren die deutschen U-Boote in den so „gesicherten“ Gebieten unentwegt weiter. Die amerikanischen Abwehrmaßnahmen reichen nicht aus, um sie an ihren üblichen Aktionen zu verhindern.

Angesichts dieser ständigen Verminderung der gegnerischen Schiffstonnage hat man sich in den sachmännischen englischen und amerikanischen Kreisen nach und nach zu der Auffassung durchgerungen, daß gegen die deutsche U-Boot-Gefahr kein Kraut gewachsen ist. Das Problem der Schiffraumnot soll nun von einer anderen Seite her gelöst werden. In der Londoner „Sunday Times“ wurde erklärt, daß die „entscheidende Rolle im Kampf gegen die Unterseeboote künftig nicht mehr auf den Meeren, sondern auf dem Lande gespielt werden muß“. Diese Ansichtung steht mit dem neuesten Appell Churchills in Verbindung, der sich zwar noch wie vor meißelt, genaue Zahlen über die englischen Schiffverluste bekanntzugeben, aber zum Erlas dafür verlangt, alle nur verfügbaren Vertien und Fabriken in Gang zu setzen, um durch eine gezielte Neubautätigkeit einen erheblichen Teil des Tonnageverlustes wieder auszugleichen. Es mutet recht merkwürdig an, daß es die englische Regierung nötig hat, im dritten Kriegsjahr eine derartige Aufforderung zu erteilen. Bis jetzt haben sich die Briten, achtet auf den Rooseveltischen Jahlenschwindel und unter Anwendung ihrer alten Methode, andere Leute für sich arbeiten zu lassen, immer nur auf die Hilfe aus Amerika eingestellt. Nachdem aber in einigen USA-Schiffahrtssektionen mit dem deutlichen Unterton der Mißbilligung bekanntgegeben worden war, daß es in England noch viele Vertien gibt, die seit dem Kriegsjahr 1930 stillliegen, hat Churchill endlich mit dem Aufruf zum vergrößerten Schiffbau in England reagiert.

Seit einigen Tagen werden nun die englischen Vertienarbeiter aufgefordert, sich auf die Ableitung von Heberstunden gefaßt zu machen. Die Zeitungen der Labour-Partei werfen dabei die Frage auf, ob es dem Produktionsminister Postleton wegen der katastrophalen Schiffahrtlage überhaupt möglich wäre, die notwendigen Stahl- und Eisenmengen von Hebersee heranzubekommen. Sie argumentieren mit Recht, daß es keinen Sinn hat, eine verlängerte Arbeitszeit anzuordnen, wenn die vorhandenen Materialmengen ganz bequem in der normalen Arbeitszeit aufgearbeitet werden könnten. Es erweilt sich auch hier, daß es sich bei dem neuen Schiffbauprogramm nicht um eine ernsthafte Aktion, sondern mehr um ein Ablenkungsmanöver handelt. Die dauernde Kritik der englischen Presse scheint dem Premierminister doch sehr stark auf die Nerven gefallen zu sein; die Klagen darüber, daß das britische Volk seit einem Jahre nicht mehr zu erfahren bekommen, wie groß die Schiffsverluste sind, werden immer berechtigter. Der „Observer“ hat zwar den Schiffbau-Appeal Churchills veröffentlicht, aber in seinem Groß darüber, daß das englische Volk durch die Geheimnisfrämerie der Regierung für dumm verkauft wird, ganz deutlich erklärt: „Wenn nunmehr das englische Volk zum Kampf um die Schifffahrt aufgefordert wird, dann muß man ihm in erster Linie auch die genaueste Berichterstattung über die Verfehlungsahlen zubilligen.“ Die Londoner „Times“ hat kurz und bündig zur Mehrarbeit aufgefordert: „weil die Schlacht um den Atlantik der für England bei weitem wichtigste Teil dieses Krieges ist“.

Die Vernichtung des gegnerischen Schiffraums ist nicht nur ein Selbstzweck. Durch die bisherigen Verluste hat nicht nur die Versorgung der feindlichen Küstungsindustrie gelitten; vor allem sind die strategischen Pläne Churchills, Roosevelts und Stalins entscheidend durchkreuzt worden. Sie sind zur Durchführung atrophischer militärischer Operationen nicht mehr in der Lage, weil eine Expedition über See eine Unmenge von Transportern erfordert, jedenfalls mehr, als den Engländern und Amerikanern heute noch zur Verfügung stehen.

gegen sich, damals konnte die Sowjetführung auf allen ihr zur Verfügung stehenden Bahnen und Don-Schiffen Truppen und Material heranzubringen, damals griffen wir mit einer Hand nach Rostow.

Heute haben wir das ganze Dones-Don-Gebiet zugebedt. Heute haben wir alle Planfendrobung für uns, die die Sowjets in den Dezember-Tagen für sich benutzen konnten. Heute ist der Feind moralisch erschüttert, der sich am Novemberende auf den nahenden Winter verließ.